

**Die
drei**



Party des Grauens



KOSMOS



Maja von Vogel



Party des Grauens

Kosmos

Umschlagillustration von Natascha Römer-Osadtschij, Schwäbisch Gmünd
Umschlaggestaltung von Friedhelm Steinen-Broo, eSTUDIO CALAMAR

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern,
Spielen, Experimentierkästen, DVDs, Autoren und
Aktivitäten findest du unter **kosmos.de**

© 2013, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-440-13832-8

Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

eBook-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

☀ **Adieu, du schöne Ferienzeit**

»Ich fasse es nicht, dass morgen die Schule wieder losgeht!« Franzi seufzte. »Warum sind die Herbstferien eigentlich so kurz?«

Marie schüttelte bekümmert den Kopf. »Keine Ahnung! Ich weiß nur, dass wir in den nächsten Wochen jede Menge Arbeiten schreiben. Darauf kann ich echt verzichten!«

Kim nickte. »Geht mir genauso. Wenn wir wenigstens einen neuen Fall hätten! Unser Detektivclub ist schon viel zu lange arbeitslos. Wir kommen noch völlig aus der Übung.«

»Keine Sorge.« Franzi grinste. »Verbrechen aufklären ist wie Fahrrad fahren, das verlernt man nicht.«

Die drei !!! hatten sich in Maries Zimmer versammelt, um den letzten Ferientag mit Kürbiskuchen und heißem Kakao gebührend zu begehen. Die Freundinnen hatten die letzten zwei Wochen in vollen Zügen genossen. Sie hatten Ausflüge ins Hallenbad und in den nahe gelegenen Freizeitpark *Sugarland* unternommen, einen Wellnessstag mit ausgiebigem Beautyprogramm sowie einen sehr gemütlichen DVD-Nachmittag mit all ihren Lieblingsserien bei Marie veranstaltet und natürlich stundenlang im *Café Lomo* gegessen, *Kakao Spezial* getrunken und über Gott und die Welt geredet.

Kim fühlte sich so erholt wie schon lange nicht mehr. Normalerweise war sie mit der Schule und dem Detektivclub ganz schön im Stress. Als Kopf der drei !!! war sie für das Detektivtagebuch zuständig, in das sie akribisch jedes Detail eines neuen Falles notierte. Außerdem kümmerte sie sich um die Internetrecherchen und das Beschaffen wichtiger Hintergrundinformationen.

Doch am meisten Energie hatte Kim in letzter Zeit die Trennung von ihrem Freund Michi gekostet. Die beiden waren sehr lange zusammen gewesen, hatten sich aber irgendwann in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Als Kim klar wurde, dass sie in komplett verschiedenen Welten lebten, hatte sie nach langem Zögern schließlich Schluss gemacht. Das hatte ihr fast das Herz gebrochen, doch nach unzähligen tränenreichen Nächten, quälenden Zweifeln und tröstenden Gesprächen mit ihren Freundinnen hatte Kim nun endlich das Gefühl, über die schmerzhafteste Trennung hinweg zu sein.

»Wie läuft eigentlich eure Haussuche, Marie?«, erkundigte sich Franzi. »Habt ihr inzwischen etwas gefunden?«

Marie seufzte. »Schön wär's! Ich hätte nicht gedacht, dass sich die Sache so lange hinziehen würde. Eigentlich habe ich ja keine große Lust auf den Umzug, aber so langsam gehen mir die ständigen Besichtigungen ziemlich auf die Nerven.«

Marie bewohnte mit ihrem Vater ein luxuriöses Penthouse. Ihre Mutter war vor langer Zeit gestorben, weshalb Helmut Grevenbroich seine Tochter doppelt verwöhnte und, wann immer es ging, auf Händen trug. Er war ein berühmter Schauspieler, der jede Menge Geld verdiente, aber auch viel arbeiten musste. Seit einiger Zeit hatte er eine neue Lebensgefährtin, Tessa, die mit ihrer Tochter Lina nun auch im Penthouse wohnte. Marie, die anfangs gar nicht begeistert von dem neuen Familienzuwachs gewesen war, hatte sich inzwischen halbwegs mit Tessa arrangiert. Aber Lina war überhaupt nicht ihr Fall. Ständig gab es Streit zwischen den beiden Mädchen. Und weil das Penthouse für vier Personen zu klein war, hatte sich Maries Vater auf die Suche nach einem neuen Heim gemacht.

»Was ist denn mit der Villa, die ihr letzte Woche besichtigt habt?«, fragte Kim.

Marie winkte ab. »Die kannst du vergessen. Das Dach war undicht und in den Wänden saß der Schimmel. Wir sind rückwärts wieder rausgegangen. Aber wartet mal, ich zeig euch, was wir uns gestern angeschaut haben.« Marie nahm ihren Laptop vom Schreibtisch, klappte ihn auf und fuhr ihn hoch.

Kim hatte sich gerade ein zweites Stück Kürbiskuchen genommen, als die Tür aufgerissen wurde und Lina hereinstürmte.

»Hallo, Leute!«, rief Lina gut gelaunt und blieb mitten im Zimmer stehen. »Alles klar?« Sie hatte ihre rotblonden, schulterlangen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, was die rundliche Form ihres Gesichts unvoreteilhaft betonte.

Marie warf ihr einen finsternen Blick zu. »Kannst du nicht anklopfen? Das hab ich dir doch schon tausendmal gesagt!«

»Sorry!« Lina grinste. »Hab ich glatt vergessen. Das ist übrigens Greta, eine Freundin von mir.« Sie zeigte auf ein zierliches Mädchen mit braunen, schulterlangen Haaren, das schüchtern an der Tür stehen geblieben war.

»Was wollt ihr?«, fragte Marie ziemlich unfreundlich.

»Nur mal gucken, was ihr so treibt.« Lina zeigte auf den Kuchen. »Den schafft ihr doch bestimmt nicht alleine, oder?«

»Finger weg!«, knurrte Marie. »Wenn ihr Hunger habt, holt euch gefälligst was aus der Küche.«

Greta warf einen Blick auf den Laptop, der vor Marie auf dem Boden stand, dann auf Kim und Franzi, die es sich zwischen Maries zahlreichen Kissen auf dem flauschigen Teppich bequem gemacht hatten.

»Haltet ihr gerade eine Clubsitzung ab?«, fragte sie interessiert.

»Nein«, antwortete Marie, ohne aufzusehen, während sie die Homepage eines örtlichen Immobilienmaklers aufrief.

»Dies ist ein rein privates Treffen. Und jetzt verschwindet, wir hätten gern unsere Ruhe.«

Greta lief rot an. »Entschuldigung, ich wollte nicht stören. Aber ich dachte ... also ... ich hab gedacht ...«

Marie seufzte. Jetzt hob sie doch den Kopf und sah Greta genervt an. »Was hast du gedacht?«

Greta räusperte sich. »Na ja ... dass ich vielleicht ein Autogramm bekommen könnte. Das wäre echt toll, ich bin nämlich ein riesengroßer Fan von euch.«

»Ach so.« Marie wurde sofort freundlicher. »Warum hast du das denn nicht gleich gesagt?« Sie kramte eine Visitenkarte aus ihrer Schreibtischschublade und setzte schwungvoll ihren Namen auf die Rückseite. Dann reichte sie sie an Franzi weiter, die ebenfalls unterschrieb.

Kim zögerte, als Franzi ihr die Karte in die Hand drückte.

»Eigentlich geben wir keine Autogramme«, sagte sie. »Wir sind schließlich keine Stars oder so was.«

Kim gefiel es nicht, dass die drei !!! im Lauf der Zeit immer bekannter geworden waren. Sie hatte Angst, dass es für den Club irgendwann nicht mehr möglich sein würde, ungestört zu ermitteln.

»Könnt ihr nicht eine Ausnahme machen?«, bat Greta, während Lina mit gierigen Augen den Kürbiskuchen fixierte. Es fiel ihr sichtlich schwer, sich an Maries Verbot zu halten. »Ich verrate es auch niemandem, okay? Bitte!«

»Komm schon, Kim«, sagte Franzi. »Ein kleines Autogramm wird den Club nicht gleich ruinieren.«

Kim wollte keine Spielverderberin sein. Seufzend unterschrieb sie und reichte Linas Freundin die

Visitenkarte. Greta nahm sie entgegen wie einen besonders wertvollen Gegenstand. Erst betrachtete sie mit leuchtenden Augen die drei Unterschriften, dann drehte sie die Karte um und las, was auf der Vorderseite stand:



»Wahnsinn, das ist einfach der Hammer!« Greta strahlte die drei !!! an. »Vielen, vielen Dank!«

»Kein Problem.« Marie winkte großzügig ab. »Bist du schon lange ein Fan von uns?«

Kim konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Im Gegensatz zu ihr genoss Marie es, im Mittelpunkt zu stehen. Sie konnte manchmal eine richtige Diva sein. Von daher passte ihr Traum, später einmal eine berühmte Sängerin oder Schauspielerin zu werden, perfekt zu ihr. Greta, die jetzt gar nicht mehr schüchtern wirkte, nickte eifrig. »Ja, ich finde euch schon toll, seit ich zum ersten Mal einen Artikel über *Die drei !!!* in der Zeitung gelesen habe. Wie viele Fälle habt ihr eigentlich inzwischen gelöst?«

»Eine ganze Menge«, antwortete Franzi.

Marie warf ihre langen, blonden Haare zurück. »Den letzten Fall haben wir vor einer Weile in Hamburg übernommen. Es ging um Musikdiebstahl, das war ganz schön aufregend. Aber wir haben auch schon in Berlin, Paris und sogar an der Côte d'Azur ermittelt.«

Greta hörte mit offenem Mund zu. »Echt? Wahnsinn! Ich wusste gar nicht, dass ihr sogar international tätig seid.«

»Na ja, bisher waren es nur ein paar Einzelfälle«, schwächte Kim ab. »Und du bist Linas Freundin?«, fragte sie, um endlich das Thema zu wechseln.

Greta nickte. »Wir gehen in dieselbe Klasse. Als ich hörte, dass Lina mit einem Mitglied des berühmten Clubs *Die drei !!!* zusammenwohnt, konnte ich es kaum glauben. Ich musste einfach herkommen und euch mit eigenen Augen sehen.«

»Das ist hoffentlich nicht der einzige Grund gewesen, weshalb du mich besuchen wolltest, oder?«, fragte Lina etwas beleidigt.

»Nein, natürlich nicht!« Greta lächelte Lina beschwichtigend zu.

»Hier ist es!« Marie hatte sich inzwischen wieder an ihren Computer gesetzt und das richtige Immobilienangebot im Internet gefunden. Sie drehte den Laptop zu Kim und Franzi. Auch Greta und Lina starrten neugierig auf den Bildschirm. »Das ist das Haus, das wir gestern besichtigt haben.«

»Scheint doch gar nicht so schlecht zu sein.« Kim klickte alle Fotos einmal durch. »Ein richtig nettes, kleines Häuschen.«

Marie schnaufte empört. »Genau! Ein nettes, *winzig kleines* Häuschen! Hast du den Balkon gesehen? Da kann man ja kaum zu dritt drauf sitzen. Außerdem hat das Haus weder Pool noch Sauna.«

Franzi zuckte mit den Schultern. »Na und? Dann gehst du eben ins Schwimmbad.«

Aber Marie war nicht zu stoppen. »Das Zimmer, das ich bekommen würde, ist auch viel zu klein. Da passt nicht mal mein Kleiderschrank rein.« Sie zeigte auf ihren riesigen, weißen Schrank mit den großen Schiebetüren, der die gesamte Breite ihres Zimmers einnahm und ihre ausgesprochen gut sortierte Garderobe enthielt. »Aber das Schlimmste wäre: Ich müsste mir ein Bad mit Lina teilen! Könnt ihr euch das vorstellen? Dabei hat Papa mir ausdrücklich ein eigenes Badezimmer versprochen, wenn wir umziehen!«

Kim warf Franzl einen amüsierten Blick zu. Sie kannten solche Tiraden bereits. Marie war es gewohnt, immer alles zu bekommen, was sie wollte. Sie hatte einen ausgeprägten Hang zum Luxus, war andererseits aber auch sehr großzügig und teilte das viele Taschengeld, das sie von ihrem Vater bekam, ohne mit der Wimper zu zucken, mit ihren Freundinnen.

»Wir haben nur ein einziges Bad zu Hause«, sagte Kim.

»Das muss ich mir mit meinen Eltern und mit Ben und Lukas teilen.«

Marie schüttelte fassungslos den Kopf. »Es war mir schon immer ein Rätsel, wie das funktioniert. Wie schaffst du es bloß, morgens rechtzeitig in der Schule zu sein?«

Kim grinste. »Ich stehe einfach früher auf. Außerdem brauche ich morgens nicht besonders lange im Bad.«

Im Gegensatz zu Marie schminkte sich Kim kaum. Ihre kurzen braunen Haare stylte sie nur mit ein wenig Gel und ihr Kleidermotto lautete: Hauptsache, bequem! Am liebsten trug sie ihre alten Jeans, einen gemütlichen Pullover und Turnschuhe.

»Dieses Haus ist auf jeden Fall völlig inakzeptabel«, stellte Marie abschließend fest und klappte schwungvoll das Notebook zu.

»Also, mir hat es gefallen«, sagte Lina. »Der Garten ist toll. Zwischen den Apfelbäumen könnte man prima eine Hängematte aufhängen. Und so schlimm ist es ja wohl nicht, sich mit mir ein Bad zu teilen.« Sie klang etwas beleidigt.

Marie verdrehte die Augen. »Was weißt du denn schon? Du hast doch keine Ahnung, worauf es ankommt!«

»Mama und Helmut fanden das Haus auch gut«, verteidigte sich Lina. »Sie wollen es sich sogar noch ein zweites Mal ansehen.«

»Ehrlich?«, fragte Franzi.

Marie nickte. »Ja, leider. Ich konnte sie nicht davon abbringen, einen zweiten Besichtigungstermin mit dem Makler zu vereinbaren. Völlig überflüssig, wenn ihr mich fragt. Ich kann nur hoffen, dass inzwischen jemand anders diese Bruchbude kauft.«

»Ich fände es toll, wenn wir das Haus nehmen würden«, verkündete Lina.

Jetzt reichte es Marie. »Raus mit euch! Wir wollen uns in Ruhe weiter unterhalten.«

»Das ist gemein!« Lina schob schmollend die Unterlippe vor wie ein kleines Kind.

Greta griff nach ihrem Arm. »Komm, wir gehen.« Sie zog Lina aus dem Zimmer, die einen letzten bedauernden Blick auf den Kürbiskuchen warf.

»Und vielen Dank noch mal für das Autogramm!«, sagte Greta zum Abschied zu den drei !!!, bevor sie leise die Tür hinter sich zuzog.

Marie stöhnte. »Na endlich! Lina raubt mir echt den allerletzten Nerv.«

»Hauptsache, du gehst ihr nicht irgendwann an die Gurgel.« Franzi grinste. »Ich würde nur sehr ungern gegen dich ermitteln müssen.«

»Der Fall der erwürgten Nervensäge.« Kim lachte. »Das wäre doch mal etwas völlig Neues.«

»Wenn Lina so weitermacht, kann ich für nichts garantieren.« Marie schenkte ihren Freundinnen heißen Kakao nach. »Aber lasst uns lieber von erfreulicheren Dingen reden.« Sie nahm einen Zettel vom Schreibtisch und hielt ihn hoch. »Was haltet ihr davon? Hab ich gestern im Jugendzentrum entdeckt.«

Kim las den Flyer, der knallig orange leuchtete und sofort ins Auge fiel:

ACHTUNG!

*Wer hat Lust, bei der Organisation der großen
HALLOWEENPARTY
mitzuhelfen? Freiwillige vor!*

Meldet euch im Jugendzentrum, wir freuen uns auf euch!

»Cool!« Franzis Gesicht hellte sich auf. »Endlich mal wieder eine Party mit Verkleidung!«

»Was meint ihr, sollen wir uns melden?«, fragte Marie.

»Könnte doch ganz lustig werden, oder?«

»Ich bin dabei!« Kim trank einen großen Schluck Kakao.

»Das ist genau das, was ich jetzt brauche. Ein Lichtblick in der öden, düsteren Leere des Herbstes.«

Franzi grinste. »Man merkt, dass du Schriftstellerin bist. Irgendwann schaffst du garantiert den großen Durchbruch.«

Kim verzog das Gesicht. »Dazu müsste ich erst mal einen Text fertig bekommen.« Kim schrieb ab und zu

Kriminalgeschichten, die allerdings wegen ihrer knapp bemessenen Freizeit meist unvollendet blieben.

Marie hob ihre Tasse. »Auf das beste Halloween aller Zeiten!«

»Auf die beste Party aller Zeiten!«, rief Franzi.

Drei Kakaotassen stießen klirrend gegeneinander. Damit war die Sache beschlossen.